



**JUMP**  
books

Sissi  
Flegel

COOLE  
KÜSSE,  
MEER &  
MEHR

Roman

»Holly! Wo steckst du denn?«, rief jemand.

»Meine Mutter«, erklärte Holly. »Wartet hier in der Küche, ich beeile mich, ja?«

Wir warteten nicht lange. Holly kam, zusammen mit ihrer Mutter Elli, mit Eimern und Schrubber und Lappen aller Art und Größe zurück. »Ich kann jetzt gehen«, erklärte sie atemlos. »Was wollt ihr sehen? Erfahren? Kennen lernen? Vögel? Pflanzen? Ortschaften?«

»Menschen, Meer – und mehr«, sagte ich schnell.

»Gut, das passt mir. Ich schlage vor, wir gehen zuerst mal ins Hotel Hinter den Dünen. Eins der besten Hotels auf Sylt. Meine Freundin Maike jobbt dort während der Ferien als Zimmermädchen. Die müsste euch mit jeder Menge toller Storys versorgen können.«

Ihre Mutter nickte zu stimmend. »Das ist eine gute Idee. Es ist zwar ein weiter Weg mit dem Rad, aber –«

»Mutter! Bei diesem herrlichen Wetter ist die Fahrt ein Genuss!«, rief Holly.

Herrliches Wetter? Bei uns hätte man dazu »trüber Tag« gesagt.

Wir radelten los, ohne gefragt zu haben, wo dieses Hotel zu finden sei: Wir waren einfach nicht dazu gekommen.

Holly schoss wie der Blitz voraus. Ich war ziemlich gut in Form, aber die Sandpfade, die Holly als Abkürzungswege bevorzugte, erforderten meine ganze Aufmerksamkeit. Carlos folgte mir – bis zu dem Schrei, den er ausstieß, als er ins Heidekraut stürzte.

»Nichts passiert«, versicherte er rasch und achtete darauf, dass Holly von seinem Sturz nichts mitbekam. Männer!

Leider ging mir ziemlich schnell die Puste aus. Mit letzter Kraft schrie ich: »Holly! Halt mal an!«

»Was ist? Machst du schlapp?«

»Quatsch! Aber wenn du so durch die Gegend düst, bekomme ich ja überhaupt nichts davon mit! Ich will was sehen! Ich will keine Rekorde aufstellen! Das kann ich auch zu Hause!«

»Klar. Hast ja Recht«, rief Holly und wendete.

»Ich mag nicht gemütlich fahren, ich finde, das macht so müde. Außerdem kenne ich den Weg.«

»Eben!«, japste ich.

Wir gondelten langsamer weiter. Die Gegend gab zwar nicht viel her: weiter Himmel, Heide und Weiden, trotzdem und unerklärlicherweise fand ich sie schön. Ich grübelte darüber nach, was sie so besonders machte, aber bevor ich zu einem Ergebnis kam, erreichten wir ein Dorf. »Keitum« stand auf dem gelben Ortsschild und wir folgten den weißen Wegweisern zum Hotel.

Es ging eine lange, gekieste Auffahrt entlang, dann sprangen wir von den Rädern.

»Wo ist Maike?«, fragte Holly das Mädchen an der Rezeption.

»Maike? Die hat heute ihren freien Tag.«

»Pech gehabt«, kommentierte Holly enttäuscht. »Was machen wir jetzt?« Einer ihrer Zöpfe war aufgegangen. Sie kämmte mit den Fingern die schwarze Krause und flocht ihn von neuem. »Na, vielleicht treffen wir jemand am Pool. Kommt mit.«

Inzwischen blinzelte die Sonne zaghaft durch die Wolken, also war der Pool vielleicht gar keine schlechte Idee.

# Johanna

Wir schlenderten hinter das Gebäude. Der Garten, besser: der Park, war so angelegt, dass meine Tante Lise bestimmt ins Schwärmen geraten wäre. Rund um den Pool standen Strandkörbe und tatsächlich reckten einige Gäste ihre Gesichter in die müde Sonne.

Plötzlich hielt Carlos mich fest. »Mimi, dort drüben ... Ist das nicht die Joggerin vom Kampener Strand?«

»Wo? Ach da ... Mensch, Carlos, das ist sie!«

»Kennt ihr jemand?«, fragte Holly.

»Kennen nicht. Nur haben wir die Blonde schon mal gesehen. Gestern Abend bei uns in Kämpen.«

Das Mädchen saß auf einer Matte. Neben ihr ließ ein Junge die Beine ins Wasser baumeln.

»Hi«, sagte Holly und baute sich vor den beiden auf. »Wie geht's? Wie steht's?« Sie setzte sich. »Wollt ihr meine Freunde kennen lernen? Mimi und Carlos. Ich heiße Holly. Und wie heißt ihr?«

»Das war die schnellste Anmache meines Lebens«, murmelte Carlos neben mir. »Muss ich mir merken, Mimi.«

»Klar, Carlos!« Ich grinste ihn an. »Ich finde, die beiden freuen sich nicht gerade über unsere Gesellschaft.«

»Hm. Das Mädchen nicht, der Junge schon eher.«

»Nun kommt schon!«, rief Holly uns zu.

Der Junge lachte. »Ich bin Constantin!«

»Hi!«

»Hi!«

Das Mädchen hatte noch immer nichts gesagt.

»Na, wie ist's? Hast du nun einen Namen oder konnten sich deine Eltern bei deiner

Geburt nicht einigen?«, bohrte Holly.

»Sie heißt Johanna«, antwortete Constantin an ihrer Stelle.

»Ihr stört«, sagte Johanna.

Na gut, sie hätte diese Tatsache auch krasser ausdrücken können. »Ihr stört« war ziemlich gemäßigt, wenn man ihren erbosten Gesichtsausdruck dabei betrachtete.

Constantin hob die Augenbrauen. »Quatsch«, sagte er unerwartet entschieden. »Ihr stört überhaupt nicht. Im Gegenteil! Wohnt ihr auch hier?«

»Nein.« Holly schüttelte den Kopf. »Ich habe eine Freundin gesucht, aber die hat heute ihren freien Tag.«

»Was? Deine Freundin arbeitet hier?«, wollte Johanna wissen.

»Manche Menschen müssen arbeiten«, erklärte Holly freundlich. »Ehrlich gesagt, mir wäre es ohne Arbeit ziemlich langweilig.«

»Was arbeitest du?«, fragte Johanna nach.

»Eigentlich gehe ich noch zur Schule, aber in den Ferien helfe ich meiner Mutter. Wir haben eine Pension in Wenningstedt. Und was machst du, wenn du nicht in Ferien bist, Johanna?«

»Ich studiere bald. Kunstgeschichte. Oder Architektur. Ich weiß es noch nicht. In einem Jahr mache ich Abitur.« Sie legte ihre Hand auf Constantins Bein.

»Dann bist du so alt wie ich«, meinte ich.

»So? Ich dachte, du bist älter als ich.«

Wummm, das saß! Noch nie hatte jemand behauptet, dass ich alt aussehen würde! Ich schnappte nach Luft.

Holly hatte das wohl bemerkt, denn sie lenkte ab: »Und du, Constantin? Du vertreibst dir hier die Zeit mit deiner Freundin?«

»Wie kommst du denn auf diesen Blödsinn?«, fragte er entgeistert.

»Na, weil Johanna dich anhimmelt, als wärst du der tolle Typ aus der Levi's-Werbung. Deshalb! Obwohl –« Holly legte den Kopf schief und lächelte. »Obwohl du, abgesehen von Johanna, wahrscheinlich ein super Kumpel bist.«

»Wie soll ich das verstehen?«

Holly kicherte und sagte mit einem bedeutungsschwangeren Blick auf Johanna: »Sag mir, mit wem du umgehst, und ich sag dir, wer du bist!«

Constantin lachte. »Mensch, Holly, das predigte mir mein Vater jeden zweiten Tag!«

Johanna stand auf. Sie streckte sich und warf die langen Haare zurück, dann stipte sie den großen Zeh ins Wasser und meinte: »Hey, Constantin, ich geh dann mal. Sehen wir uns heute Abend?«

»Weiß nicht. Vielleicht. Wo würde ich dich denn finden?«

»Gleicher Ort, gleiche Zeit: in der Malabar.« Johanna griff nach dem Badetuch. »Und ihr? Müsst ihr Armen heute Abend nicht arbeiten?«

»Ich arbeite immer«, antwortete ich lässig.

»Ich auch«, unterstützte mich Carlos.

»So? Und was machst du denn?« Johanna sah ihn aufmerksam an. Garantiert bemerkte sie, dass mein Carlos eine No-Name-Jeans trug und ein ziemlich verwaschenes Polohemd. Und seine Schuhe machten auch nicht viel her. Sie hatte ihn ganz richtig als mittellosen Schlucker eingeordnet, rümpfte die Nase und fragte bissig: »Gehst du noch zur Schule oder jobbst du auch im Gaststättengewerbe?«

»Weder – noch«, antwortete Carlos. »Ich studiere. Nichts Besonderes, mal dies, mal das. Hauptsächlich ... aber das wird dich bestimmt nicht interessieren, Johanna.«

»Ganz recht. Ich habe andere Interessen. Tschüss dann!«

»Und tschüss!«

»Wow!«, meinte Holly. »Das ist ein ganz schönes Biest. Was gefällt dir so an ihr, Constantin?«

»Nichts. Weiß der Geier, wo ich sie kennen gelernt habe«, antwortete er kopfschüttelnd. »Wahrscheinlich hat sie mich kennen gelernt. Irgendwie war sie nämlich plötzlich da.«

»Bist du ganz alleine?«

»Nein, ich bin mit meiner Mutter hier. Versteht mich nicht falsch. Es ist nur so, dass mein Vater vor ein paar Monaten gestorben ist. Da wollte ich meine Mutter nicht... ich wollte –«

»Brauchst uns nichts erklären«, unterbrach ihn Holly schnell. »Ist doch klar, dass du deine Mutter begleiten musst. Aber warum seid ihr nach Sylt gekommen? Gibt's dafür einen Grund?«

Constantin nickte. »Hier hat sie meinen Vater kennen gelernt. Übrigens, da kommt sie.«

Er sprang auf und eilte ihr entgegen, kam dann zurück und sagte: »Heute Abend in